

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 49 (1982)

Rubrik: Seite des Heimatschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Heimatschutzes

Beat Gysler

Das Melcherstöckli in der Chipf bei Heimiswil

Dem Wanderer, der vom Binzberg aus in den Heimiswil-Graben hinuntersteigt, fällt, kurz nachdem er aus dem Wäldchen beim Chipfberg herausgetreten ist, eine stattliche Gebäudegruppe beidseits der Strasse nach Heimiswil auf.

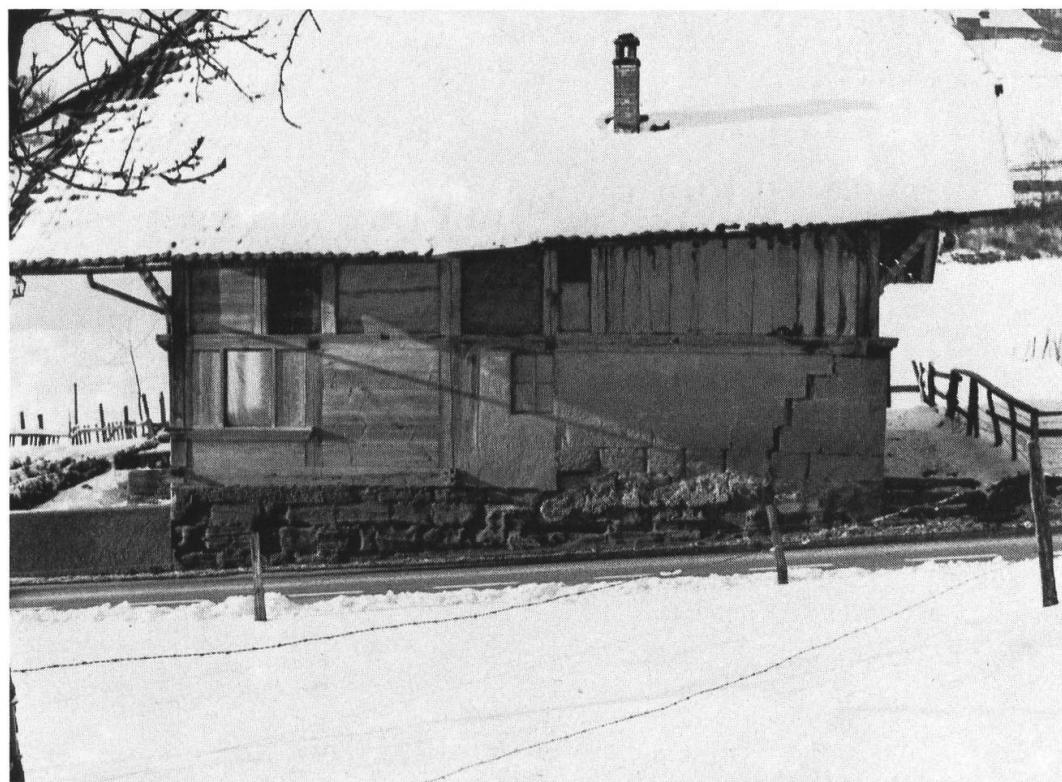
Sie besteht zunächst aus einem hablichen Bauernhaus, dessen riesige Dachflächen über der repräsentativen Fassade die umliegenden Häuser überragen. Rundherum, wie Küken um eine Glucke, drängt sich eine Vielzahl von Wirtschaftsgebäuden: oberhalb des Bauernhauses ein Stöckli, das, wie die bis zur halben Höhe reichenden Steinmauern beweisen, für die Herrschaft gedacht war, und seitlich daneben, gegen den Bach zu versetzt, ein Spycherli. Unterhalb, auf der gegenüberliegenden Strassenseite, ein weiterer Spycher, der trotz seiner Baufälligkeit seine ehemalige Schönheit in den Proportionen erahnen lässt (auch hier sind entsprechende Massnahmen zur Erhaltung dieses Objekts – unter anderem durch die Stelle für Bauern- und Dorfkultur und durch den Heimatschutz – bereits eingeleitet).

Das Prunkstück aber ist heute zweifellos das unterhalb des Bauernhauses gelegene Melcherstöckli. Im Jahre 1777 wurde es als vorübergehender Wohnsitz der begüterten jungen Grossbauernfamilie erbaut, weil der ihnen zugewiesene Hausteil im Hauptgebäude den Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte. Der grosszügig konzipierte Ausbau der beiden Wohnzimmer mit Eichtentüren und bemalten Kachelöfen und auch die grosse Küche deuten auf diese ursprüngliche Zweckbestimmung hin. Später, als das Hauptgebäude saniert worden war, zog die junge Familie dort wieder ein und überliess das Stöckli dem Gesinde.

Die Initialen ZM YA YV dürften auf den Zimmermeister Jakob Jau (1726–



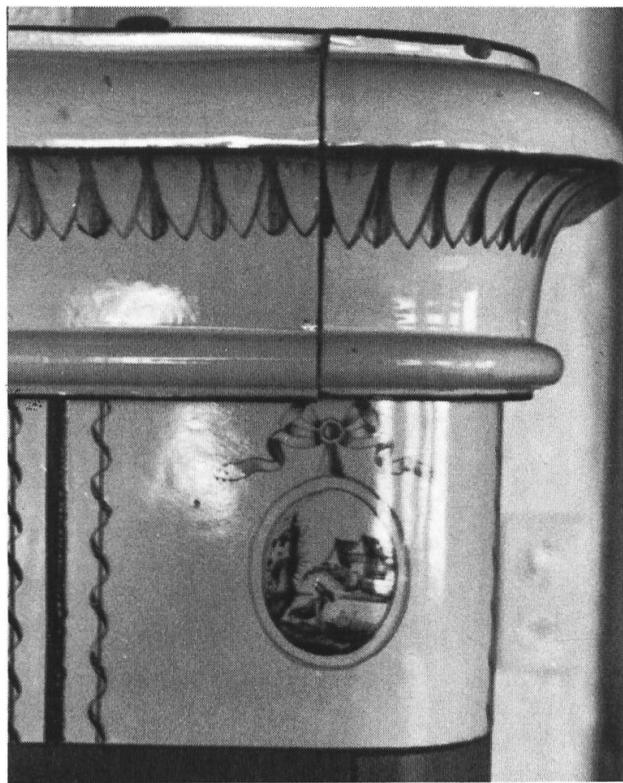
Zustand 1978, Südfassade



Zustand 1978, Strassenseite



Initialen des Zimmermeisters
Jakob Jau



Detail des Kachelofens



Das Stöckli im restaurierten Zustand 1981 (rechts der vom Verfall bedrohte Spycher)

1790) deuten, der unter anderem auch das alte Schulhaus Kaltacker 1776 gebaut hat (vgl. A. G. Roth, Heimatbuch «Heimiswil» 1967, p. 202).

Im vergangenen Jahrhundert wurde die Strasse nach Heimiswil, welche ursprünglich dem tiefergelegenen Bach folgte, so verlegt, dass sie unmittelbar vor dem Stöckli und dem Bauernhaus vorbeiführte. Wegen des in den letzten Jahrzehnten immer stärker werdenden Verkehrs konnte nicht ausbleiben, dass die Naturstrasse schliesslich begradiert, geteert und ihr Gefälle ausgeglichen wurde. Durch die daraus resultierende Tieferlegung der Strasse wurde ein Teil des Fundaments und des Gewölbekellers des Stöcklis freigelegt. Der Asphaltbelag und der zunehmende Schwerverkehr setzten mit der Zeit dem Sandsteinfundament arg zu. Da an dem Gebäude nie Renovationsarbeiten vorgenommen wurden, war auch die Westfassade stark verwittert und von Insekten befallen, als im Jahre 1978 der Heimschutz zusammen mit der Stelle für Bauern- und Dorfkultur sich des vom Verfall bedrohten Objekts annahm.

Die nun folgenden Abklärungen zeigten bald, dass das Stöckli nur durch rigorose Massnahmen zu retten sein würde. Das gesamte Gebäude wurde rechtwinklig zur Strasse um etwa 10 m in die Achse des Hauptgebäudes zurückversetzt und neu unterkellert. Damit wurde das Stöckli den Verkehrsimmisionen entzogen und ist nun wieder, wie ursprünglich, von einer Hofstatt umgeben. Die Nutzbarmachung des Gebäudes entsprechend dem heutigen Wohnkomfort wurde in beispielhafter Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft, der Stelle für Bauern- und Dorfkultur und den kantonalen Strassenbaubehörden gelöst, so dass nicht nur die ursprünglichen Proportionen erhalten werden konnten, sondern sogar nachträglich verbaute Öffnungen und Lauben wieder zugänglich wurden.

Die Renovations- und Restaurationsarbeiten konnten fast alle durch ortsansässige Handwerker durchgeführt werden, so dass das Gebäude heute als gelungenes Werk der Erhaltung eines bäuerlichen Wohnstocks gelten darf, das dazu beiträgt, ein Musterbeispiel eines alten Bauernhofs in seiner Gesamtheit der Nachwelt zu bewahren.